

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestelgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausdrücke 10 Pfg., die kleinspaltige Garnanzelle. Reklamen 15 Pfg. die Peltzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Fournements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 251.

Freitag, den 27. Oktober 1911.

28. Jahrg.

### Deutsches Reich.

#### Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 25. Oktober.

Am Bundesratsstisch die Staatssekretäre Deßler, Wermuth, Wöhr und Lindquist. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12.00 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Rechnungssachen.

#### Rechnungssachen

Betreffend die Kolonialmaßnahmen und -Ausgaben. Erzberger (Zur.) möchte Aufklärung über die nachträglichen Berechnungen haben und wünscht, daß in Zukunft die Abrechnungen laufend erfolgen. Entweder ist der Etat beim Voranschlag der Militäraufgaben richtig aufgestellt oder aber ein zu schnelles Tempo bei der Pensionierung beim Militär in den Kolonien eingeschlagen worden, statt 3 1/2 Millionen sind für Verordnungen bei der Militärverwaltung in Südwestafrika rund 4 1/2 Millionen ausgegeben worden.

Koske (Soz.) meint, beim Voranschlag scheine absichtlich manche Position so niedrig angegeben zu sein, um dem Etat ein günstiges Aussehen zu geben.

Wörde (natl.) verlangt eine scharfe Revision der Bestimmungen, nach denen die Tropenzulagen und die Pensionen zu gewähren sind. Im Reservefonds sei mehr Klarheit nötig. Staatssekretär v. Lande u. K.: In Zukunft wird der Etat für die Kolonien nach dem Maaß der Reichsstände vorgelegt werden. Die Etatsüberschreitungen sind auf die Ausgaben anlässlich des Aufstehens zurückzuführen. Sie stehen sich vorher nicht übersehen. Die Mehrausgaben für die gemischte englisch-deutsche Grenzkommission für Nordamerika konnten ebenfalls nicht vorausgesehen werden.

Nach kurzer weiterer Debatte wurden die vorliegenden Rechnungssachen an die Rechnungskommission verwiesen. Die Besprechung der Interpellationen über die

#### Lebensmittel- und Futtermittelversorgung

wurde dann fortgesetzt.

Graf von Kanitz (kon.): Wie sind dem Reichslanzler dankbar für die Erklärung, daß er an unserem jetzigen bewährten Wirtschaftssystem nicht rütteln lassen will. Die heutigen Preise können umso weniger hoch erscheinen, als die Produktionskosten für den Landwirt enorm gestiegen sind. Der Landwirt steht hier die französischen Sozialdemokraten anders gegenüber als die deutschen. Ihr Genosse Calvez (Zur.): Ist schon längst ausgetreten. — Dr. Heim ruft: Die Geheulenen treten aus. Ihr Genosse Calvez konstatiert, daß bei Infrastrukturen des neuen Zolltarifs die Engrospreise für Nahrungsmittel um 1 Proz., die Detailspreise um 10—20 Proz. gestiegen sind. Die Einrichtung des Einfuhrzollsystems bedeutet für die westlichen Produzenten geradezu eine Lebensfrage. (Zehr richtig! rechts.) Von einer Schädigung der Reichsstände durch die Einfuhrzölle kann keine Rede sein. Das System der Einfuhrzölle wird nicht eher dem Freihandel als dem Schutzzoll gerecht. Die auf die Einfuhr des argentinischen Fleisches gestellten Hoffnungen kann ich nicht teilen. Ich bitte, auch der getreibebauenden Bevölkerung gerecht zu werden. Wir wollen uns doch möglichst wenig in die Abhängigkeit vom Ausland begeben. Staatssekretär Dr. Deßler: Die bisherigen Erörterungen

haben die streitenden Parteien nicht erheblich einander näher gebracht. Daß eine Lenkung besteht, wird am allerlebhaftesten von den verbündeten Regierungen bedauert. Die Einfuhr amerikanischer Wägenfleisch ist durch Gesetz verboten worden wegen vielfacher Einzel- und Massenkrankungen, die durch seinen Genuß eingetreten sind. Die Einfuhr lebenden Viehs aus Amerika ist mit Rücksicht auf das Texasfieber verboten. Auch die Einfuhr von getrocknetem oder gefühltem Fleisch ist unmöglich mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes. Eine vorübergehende Suspension des § 12 B. 12 des Gesetzes ist nicht angängig. Der Staatssekretär trägt sodann das im Reichsamt des Innern gesammelte statistische Material über die Preisgestaltung der notwendigen Lebens- und Futtermittel vor. Im allgemeinen entsprechen die Ernteverhältnisse denjenigen des Vorjahres. Auch in freihändlerischen Ländern wie Dänemark und England sind die Lebensmittel teurer geworden. Unsere Beteiligung am Weltmarkt hat sich infolge unserer Wirtschaftspolitik ganz ungewöhnlich gehoben. Die Behauptung, daß unser Export sich ungenügend entwickelt habe, ist unhaltbar, das beweist der zunehmende Wert des Exports. Der Behauptung, daß unser Wirtschaftssystem veraltet sei, muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Darum kann das Heil auch nicht liegen auf zoll- und wirtschaftspolitischen Gebiet. (Beifall rechts.)

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Die Eisenbahnverwaltungen haben auf Veranlassung des Eisenbahnrats eine recht erhebliche Frachtermäßigung eintreten lassen. Leider ist sie nicht den Konsumenten zugute gekommen. Ich werde Sorge treffen, daß in Zukunft mit Konsumtarifen das erreicht wird, wozu sie bestimmt sind, nämlich, daß sie lediglich den Verbrauchern zugute kommen.

Ein Antrag Bebel auf Vertagung wird gegen die sozialdemokratischen und die freizügigen Stimmen abgelehnt.

Dr. Südrum (Soz.): Wir werden erst aus der Sterbekassette nachweisen können, wie diese Lenkung auf unsere Bevölkerung gewirkt haben wird. (Oho! im Zentrum.) Das System der Einfuhrzölle ist eine Anpassung der Reichsstände und entspricht dem deutschen Land vom Getreide. Die Lenkungsmaßnahmen sind eine Folge der ungleichen Bevölkerungsverteilung. Der Großgrundbesitz wird, wenn er nicht beschnitten wird, Deutschland zerstören, wie er Rom zerstört hat. Aus den Worten des Reichslanzlers spricht eine ungläubliche Unabnehmbarkeit, ja Brutalität. (Unruhe.) Auf die Forderungen der Volkserleichterungen hatte er immer nur ein Nein, aber kein Wort des Mitleides mit der Not der Bevölkerung. (Beifall rechts.) Schluß rügt diese Ausdrücke. Ein Reichslanzler, der trotz des Königswortes: „Es ist mein Wille, daß das preussische Wahlrecht geändert wird“, vor dem Stimmzettel des Herrn von Heubrand wie ein Talschmeißer zusammenläuft, hat kein Recht, die Gemeindeväter zur Hülfeleistung gegen die Lenkung aufzurufen. Die Wahlparole des Reichslanzlers: Schluß der nationalen Arbeit, erweitern wir, indem wir sagen, aber auch Schluß der nationalen Arbeit gegen Justizgewalt. (Beifall bei den Soz. Schluß rechts.)

Nachdem Staatssekretär Dr. Deßler die Bewahrung gegen die Angriffe auf den Reichslanzler eingeleitet hatte, wird die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr verlegt. Dr. Südrum wird wegen einer persönlichen Bemerkung, in der er die Worte des Reichslanzlers als „Pensionsdienst“ bezeichnete, zur Ordnung gerufen. Schluß 7 1/2 Uhr.

### Reichstagswahlen: 12. Januar.

Der Tag der Neuwahlen ist jetzt offiziell auf Freitag den 12. Januar 1912 festgesetzt worden. Da dieser Tag in die Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstags fällt, wird zuvor dessen Auflösung zu erfolgen haben. Man nimmt an, daß die Arbeiten des Reichstags Ende November oder Anfang Dezember abgeschlossen sein können. Der Seniorenkonvent, dem der Termin bekannt gegeben wurde, ist zusammengetreten und hat bestimmt, daß die Lenkungsdebatte am heutigen Donnerstag zum Abschluß gebracht werden soll. Am Freitag soll dann die Interpellation über die Maul- und Klauenseuche erledigt werden. Dann tritt eine Pause in den Beratungen bis zum 1. Nov. ein. Während dieser Pause soll von der Reichsversicherungskommission das Privatbeamtenversicherungsgesetz durchberaten werden. Weiter teilte der Präsident mit, daß der Reichslanzler voraussichtlich am 8. November die Interpellationen über die auswärtige Politik, insbesondere über die Marokkofrage, beantworten werde. Nach deren Erledigung soll die zweite Lesung des Schiffsfahrtsabgabengesetzes und des Hausarbeitergesetzes erfolgen. Vom 16. bis 18. November will man die noch ausstehende Beratung des Arbeitsamtergesetzes, der Novelle zum Strafgesetzbuch und des Kolonialgerichtshofgesetzes durchführen. Dann soll eine neue Pause bis zum 23. November eintreten, um den Parteien Gelegenheit zu geben, den Bericht über das Privatbeamtenversicherungsgesetz zu studieren. Die zweite Lesung dieser Vorlage soll am 23. November beginnen.

Im Seniorenkonvent brachten die Nationalliberalen folgenden Antrag ein: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichslanzler um eine Erklärung zu ersuchen 1), daß das Abkommen über Marokko in allen seinen Teilen nicht zum Abschluß gebracht werden wird, ehe der Reichstag als der berufene Vertreter des deutschen Volkes darüber gehört worden ist, 2) daß ohne Genehmigung des Reichstags weder deutsches Schutzgebiet abzugeben, noch deutsches Kolonialland erworben werden soll. Nach Befürwortung des Antrags im Seniorenkonvent zogen die Nationalliberalen den Antrag zurück, da sich die Konservativen und das Zentrum dagegen erklärten.

### Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Mühlau.

(Nachdruck verboten.)

#### (Fortsetzung.)

Die Tage waren ihr jetzt wieder so ausgefüllt — war sie nicht im Krankenzimmer, so hatte sie mit Behrens zu beraten oder im Hause anzuordnen — und Briefe mußten geschrieben sein, denn man war noch immer in Unterhandlungen — und gab sich neuen Hoffnungen hin — und so flogen die Tage — und sie fühlte und merkte es nicht, daß sie den Pfarrer kaum noch sah, daß er sie zu meiden, zu fliehen schien!

Ja, der Pfarrer — der arme Pfarrer mit dem weichen, schwankenden Herzen mied und floh sie — aber er mied und floh auch die andere, die das Furchtbare, die das, dessen er sich schämen mußte, und das ihn doch mit so namenloser Seligkeit erfüllte, in ihm erweckt hatte.

In einem Wirbel von Gefühlen, Ängsten und Empfindungen lebte er dahin — schwor sich heute, sein einmal gegebenes Wort zu halten — auch wenn es ihm den letzten Tropfen Herzblut kostete — redete sich am andern Tag von der Freiheit eines jeden Menschen sich auszulieben, vor — und fragte sich in den bösen, heißen Nächten: „Ist es dann Schlechtigkeit — ist es niedrig, daß ich so empfinden muß? Ist es nicht vielmehr ein Unglück, wenn solch eine Liebe sich gleich einer bösen, furchtbaren Krankheit auf einen Menschen wirt?“

Nach Berlin hatte er eine zustimmende Antwort geschickt. Seit die Tore der großen Welt sich ihm öffnen wollten, schien ihm das Dasein in den armen Dorfgemeinden hier plötzlich unerträglich.

Was war er hier? Ein Pfarrer, den die arme, ungebildete Gemeinde einstweilen noch nicht als voll an- sah, weil sie sich an den Vorgänger mit dem grauen Bart und den milden, blauen Augen zu sehr gewöhnt hatte — Diese Gemeinde, bei der er stets ein paar Stufen herabsteigen mußte, wenn er zu ihr redete. Nein — an den Gemeinden Birono und Freilingen hing sein Herz nicht — und das Herrenhaus — der eigentliche Freilingische

Besitz mit all seinen großen Sorgen und Nöten — nach dem sein Herz einmal so leidenschaftlich verlangt hatte — um gleichberechtigt neben den stolzen Bironos dazustehen! Auch das verlor plötzlich allen Reiz für ihn, wenn er das, was in der Hauptstadt vielleicht auf ihn wartete, damit verglich. — Es gab gar keine Wahl für ihn — gab gar kein Schwanken — und weil er wußte, daß Doraliese nie und nimmer ein gutes Verständnis für diese, seine neue Auffassung der Zukunft aufgebracht hätte — verschwiegen er ihr alles — und tat Schritt um Schritt, ohne sich ihr anzuvertrauen.

Manchmal, wenn die heißen Kämpfe sich in ihm ausgetobt hatten, wenn er die bösen Gewissensqualen zur Ruhe gebracht — und wenn er für Stunden der Ruhe, zur rechnende Mann war, der klar Vorteile und Nachteile gegeneinander abwog, dann ging es wie ein flüchtiges Lächeln über sein Gesicht.

„Nicht ich werde es sein, der das Wort drückt!“ sagte er sich dann — sondern sie wird sich weigern mir zu folgen — und dann — dann —“

Ja, dann war er frei, ohne ein Wortbrüchiger geworden zu sein — und darum, weil er der Feste und weil Doraliese die Unfeste sein sollte, darum mied er Mir und mied ein Alleinsein mit ihr, das eine Aussprache mit sich gebracht hätte — denn alles war in ihm aufgeregelt durch sie — und sein erregter Sinn und sein heißes Herz ließen ihm kaum einen Augenblick Ruhe.

„Wie furchtbar ist Liebe!“ schloß er oft. „Wie eine Krankheit kommt sie über einen, wie eine Krankheit, deren man nicht Herr wird!“

Und er verglich die beiden Schwestern wieder und fragte sich: „Was ist's, was mich so unwiderstehlich zu der Jacten, der weniger Wertvollen hingieht — da ich doch glaubte sie überwunden zu haben? — Warum mußte mir die, um deren Liebe ich so lange und so qualvoll war, entgleiten, sowie die andere in Sicht kam?“

Und als einzige Antwort auf diese Frage, die er sich immer von neuem vorlegte, fand er nur die: „Sie ist schwach und kindlich und anlehmsbedürftig; sie hat all die kleinen Fehler und Mängel, die ein Weib erst richtig

zum Weibe machen — sie ist voll bizarrer Einflüsse und wird nie langweilig werden — sie ist weiches Wachs in der Hand eines Mannes und wird jede Form annehmen, die er ihr gibt.“

Sie aber, die er liebte — und die seine stumme, heiße Liebe erwiderte, sie erwartete mit immer größer werdender Sehnsucht und Angst die Stunde, da er zu ihr sprechen würde — sie suchte und fand Gelegenheiten, die ihn zwangen, für Augenblicke wenigstens mit ihr allein zu sein — aber jedesmal entglitt er ihr — und jedesmal folgten solch einer Enttäuschung Stunden voll Qual und Jammer und Zweifel — bis ihm dann eines Tages die Kraft versagte.

Er fand sie in Tränen in der Halle sitzen — den Kopf in die Hände vergraben fand er sie — scheinbar reinahmslos für alles, was um sie her vorging da sitzen —

Er stupte — er wollte vorübergehen — aber dann mußte es so heiß und gewaltig in seinem Herzen auf — daß er wie gelähmt stehen bleiben mußte.

„Mir — Frau Baronin — liebe kleine Mir —“

Er nahm ihr die Hände vom Gesicht — er hob ihr das Köpfchen in die Höhe und sah ihr in die tränenfeuchten Augen.

„Mir — Mir!“

Wahr konnte er nicht sagen — aber seine Hände zitterten — und ihre Hände tasteten hin nach ihm.

„Mir — Mir!“

Da lag sie schon in seinen Armen, lag fest, fest an seiner Brust, und ihr Körper bebte und zuckte im beständigen, leidenschaftlichen Schluchzen.

„Ich hab' geträumt, ich hab' mir eingebildet, du liebtest Doraliese — die kühle, harte Doraliese — aber nicht wahr — ich hab' mich geirrt? Nicht liebst du, nicht wahr — mich? Du — so wie früher — wie früher. Sag' mir's — komm sag' mir's. Ich bin so einfach hier in dem großen Hause, und ich verberge vor Sehnsucht nach dir — komm, sag' mir, daß du mich liebst!“

(Fortsetzung folgt.)





# Gerichtsaal.

## Unlauterer Wettbewerb bei einem Preis-ausschreiben.

Bei dem Wettbewerb um ein Preisauschreiben für ein Schulgebäude hatten zwei Bauwerkmeister zwei Entwürfe eingereicht, die mit dem 1. und 2. Preis gekrönt wurden. Diese beiden Entwürfe waren aber, wie sich nachträglich herausstellte, nicht das Produkt der alleinigen geistigen Tätigkeit der Bewerber, sondern waren unter wesentlicher Mitwirkung zweier Architekten zustande gekommen. Insbesondere hatten die Bewerber auf Grund von Skizzen, die in gemeinschaftlicher Besprechung hergestellt worden waren, die Fassaden aufgezichnet und die Aufsätze hergestellt. Auch die perspektivischen Ansichten rührten ganz von den Architekten her, das Modell ist ganz nach ihren Angaben gefertigt und die zeichnerische Ausführung der beiden Entwürfe ist auf ihrem Bureau hergestellt worden. Auf die Klage eines Architekten wurden die Bauwerkmeister vom Oberlandesgericht Stuttgart gemäß § 3 des neuen Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zur Unterlassung der öffentlich erfolgten Angabe, daß sie die alleinigen Urheber der preisgekrönten Entwürfe seien, verurteilt. Den Urteilen in den Jahrbüchern der württembergischen Rechtsprechung veröffentlichten Gründen entnehmen wir folgendes: Schon in der Einreichung der Entwürfe auf das Preisauschreiben, nach dessen Bedingungen den im A. genannten oder wohnhaften Architekten und Bauwerkmeister Gehör geboten werden sollte, ihr eigenes Können zu zeigen, sei die Behauptung enthalten, daß die Bewerber in allen wesentlichen Punkten die alleinigen geistigen Urheber der eingereichten Arbeiten seien. Die Bewerber seien sich zweifellos bewußt gewesen, daß, falls ihnen ein Preis zuerkannt würde, ihre Arbeiten beherrschend Wirkung gemäß als preisgekrönte öffentlich ausgestellt, und ferner die Tatsache und der Erfolg ihrer Bewerbung auch sonst unter dem Publikum werde verbreitet werden und daß gleichzeitig diese Veröffentlichung vom Publikum dahin aufgefaßt werde, daß sie die alleinigen geistigen Urheber der preisgekrönten Entwürfe seien. So haben die Beklagten behauptungen gemacht, daß die Urteile beim Publikum erweckt und die unrichtigen Behauptungen öffentlich verbreitet wurden. Das habe aber einer von den Beklagten unmittelbar vorgenommene Veröffentlichung rechtlich gleich. Da auch die sonstigen Voraussetzungen einer Anwendung des erwähnten § 3 sämtlich zutreffen, sei der Unterlassungsantrag stattzugeben.

## Mord in Australien vor einem deutschen Gericht.

Wegen eines genau vor zwei Jahren in Neu-Süd-Wales begangenen Mordes hatte sich vor dem Hamburger Schwurgericht der 33 Jahre alte Preiser Wilhelm Reinholz als Marienwerder zu verantworten. Der Angeklagte arbeitete mehrere Jahre lang auf deutschen und ausländischen Schiffen als Preiser und gelangte schließlich nach Australien, wo er bei einem Eisenbahnbau arbeitete. Dort hatte er einen Engländer namens Polemann kennen gelernt, mit dem er sich auf die Wanderschaft begab. In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober 1909 übernachtete er mit seinem Gefährten auf einem einsamen Feld unter einem Zelte. Während der Nacht soll es nach der Schilderung des Angeklagten zwischen beiden zu einem Streit gekommen sein, weil ihn der Engländer, der ihm unsittliche Zumutungen gestellt hatte, beschimpft und geschlagen hätte. Reinholz gab weiter an, er habe aus seinem Revolver auf seinen Angreifer einige Schüsse abgegeben, die aber nicht getroffen hätten, weshalb er eine Latte genommen und seinen Wandergesellen erschlagen habe. Die Latte habe er in eine Decke gewickelt und in ein Wasserloch versenkt. Aus dem Zelte nahm er die Uhr, den Koffer und ein Sparfassenbuch über nahezu 100 Pfund an sich und fuhr mit der Post nach Sydney, wo er in einem Hotel unter dem Namen Polemann abstieg und mit Hilfe des Wirtes bei der dortigen Sparkasse das Geld abhob. Er machte sich dann auf einem deutschen Schiff auf die Fahrt nach Suez; dort angekommen, wurde er durch den deutschen Konsul verhaftet und nach Hamburg gebracht. Der Angeklagte gestand seine Tat in allen Einzelheiten ein und gab lediglich als Entschuldigung seine große Erregung an. Der Vorsitzende gab der Anschauung Ausdruck, daß Reinholz die Tat in allen Einzelheiten vorher genau überlegt habe, was auch die Mitnahme der Wertgegenstände beweise. Der Angeklagte dagegen erwiderte das für ganz selbstverständlich, da er die Sachen doch nicht habe liegen lassen können, weil sie sonst entweder gestohlen oder doch verloren wären gegangen. Zeugen waren zu der Verhandlung nicht geladen. Der Staatsanwalt beantragte den Angeklagten des Totschlags schuldig zu erklären unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte Reinholz wegen Mordverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

## Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 26. Okt. Auf der Zeppelinwerft ist ein weiteres Passagierluftschiff im Rohbau fertig.

## Bermischtes.

### Die Pfänderbahn.

Bereits seit 15 Jahren beschäftigte man sich in Brezgenz mit einem Bahnprojekte auf den ausreichtreichen Pfändergipfel (1060 Meter), ohne jedoch zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Da das Kapital nunmehr gesichert ist, hat man sich jetzt für eine Schwebbahn entschlossen. Im Frühjahr wird mit dem Bau auf den Pfänder begonnen werden. Nach einer Bauzeit von 9 Monaten wird die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben.

### Die Geretteten des Schiffes „Thessa“.

Ende August dieses Jahres traf die Meldung ein, daß bei der Reise von Cardiff nach Valparaiso begriffene Hamburger Biermaßbael „Thessa“ an der gefährlichen Küste des Feuerlandes gestrandet und verloren gegangen sei. Aus von dem Hamburger Schiff „Hebel“ gerettet und in Antofagasta gelandet wurden nur 9 Mann gemeldet. Die Geretteten gaben gleichzeitig bekannt, daß bei der Strandung ihres Schiffes 7 Mann ertrunken seien. Der Rest, mit dem Führer des Schiffes, Kapitän Meyer, befindet sich noch an der Küste von Feuerland.

Über das Schicksal dieser Leute herrschte lange Wochen lange Ungewißheit, bis schließlich gegen Mitte September von Punta Arenas die Nachricht kam, daß auch diese aufgefunden und gerettet seien. Die „N. Hamb. Ztg.“ erhielt von den Heimgekehrten nähere Mitteilungen über die an Robinson erinnernden Ergebnisse auf Feuerland und darunter folgende Angaben über die Situation nach der mittelst eines Floßes bewerkstelligten Rettung an die Küste: Einige von uns hatten Jänchböden in dem Südwester (geßter Hut) geborgen, diesen fest unterm Kinn zugebunden und so das Feuerzeug trocken an Land gebracht. Auch eine Pfanne und einen Teckel hatten wir mit hinübergerettet. Unsere Effekten blieben aber sämtlich zurück. Wir hatten das Leben gerettet, aber nun begann ein täglicher Kampf um das Leben. Aus am Strande liegenden Schiffstrümmern, Gesträuch und Felsfläden wurde eine Hütte gebaut und in deren Mitte eine Feuerstätte errichtet. Feuerungsmaterial lieferten die Brackküde, unter denen wir auch solche von dem Hamburger Schiff „Himmel“ fanden. Auf der ersten Streife nach Lebensmitteln trafen wir auf einen Seelöwen, der durch Schläge mit Knäpeln und Brackküden getötet und dann nach der Hütte gebracht wurde. Am Strande aufgesuchte Muscheln vervollständigten die Speisekarte. Von dem Sped des Tieres wurde eine Suppe gekocht und die Rippenstücke am Feuer geröstet und verzehrt. Seelöwen und Muscheln lieferten auch ferner die Lebensmittel, bis einige Tage später aus unserem Schiff ein Foh mit Mehl und eine Dose mit Margarine an Land trieben. Hieraus wurden nun leidliche Wehlsuppen hergestellt. Bei der mit dem herannahenden August immer mehr zunehmenden Kälte begannen wir uns gerade durch den Bau feinerer Hütten für den Winter einzurichten, als am 26. Juli ein Schiff in Sicht kam. Alles rannte auf den nächstliegenden Berg, um durch Winken und Rufen die Leute an Bord aufmerksam zu machen. Das Schiff kam näher, es war das Hamburger Schiff „Hebel“. Wir sahen, wie ein Boot zu Wasser gelassen wurde und sich uns näherte. Unser Jubel kannte keine Grenzen; der Winter hätte uns allen auf der unwirtlichen Felseninsel den Tod gebracht. Das Boot kam heran. Neun Mann von uns fanden Platz darin. Mit dem Berühren, am nächsten Tage wiederzukommen und die noch Zurückbleibenden abzuholen, setzte das Boot an Bord des Schiffes zurück. Die Nacht brachte aber einen schweren Orkan, der dem Schiff „Hebel“ das längere Verweilen an der gefährlichen Küste unmöglich machte. Das Schiff ging in See und landete nach einer 30tägigen Fahrt in Antofagasta. Von dort wurde sofort die Meldung an die argentinische Regierung nach Buenos Aires gegeben, daß sich auf Feuerland bei Falsche Cove noch 15 Schiffbrüchige befänden. Von Buenos Aires wurde dann der Regierungsdampfer „Primeiro de Mayo“ abgeordnet, dem es aber erst am 7. September gelang, die Strandungshelle zu erreichen. Von den 15 Mann befanden sich noch 12 am Plage.

### Die vertrauliche Stellung.

Ein Wiener Theaterdirektor hatte jüngst ein niedliches Erlebnis. Brauchte da, so erzählt das „Extrablatt“, die Post dem Direktor Müller vom Johann Strauß-Theater einen eingeschriebenen Brief. Der Adressat öffnete den Umschlag und fand einige Zeilen, durch die um eine Unterredung unter vier Augen dringend, angegangen wurde. In der Epistel hieß es u. a.: „Ich bin 38 Jahre alt, weiblichen Geschlechts, sehr gesund und sehr kräftig, von einnehmendem Exterieur und bestehe ein Organ mit anerkannt wohlklingendem Akzent. Ich bin der deutschen, französischen, ungarischen und böhmischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann Kaution leisten und mich mit ersten Referenzen ausweisen. Die Stellung, die ich in Ihrem Theater anstrebe, ist vertraulicher Natur, deshalb bitte ich um eine Unterredung ohne Zugiehung fremder Personen. Hochachtungsvoll usw.“ Direktor Müller war daraufhin begreiflicherweise etwas neugierig, die Petentin von Angesicht zu Angesicht zu sehen und gab unter der angegebenen Adresse Bescheid. Pünktlich zur bestimmten Zeit klopfte es an der Türe der Kanzlei, und eine nettgekleidete Frau trat in das Zimmer. „Gute Herrschaften sind imstande, meine Verlässlichkeit zu bezeugen... auch erste ärztliche Hilfe habe ich oft geleistet... und meinen Takt haben alle meine früheren Herren Chefs anerkannt... Worauf ich mir besonders einbilde: Das ist meine Verschwiegenheit... Ich könnte mich schon zur Ruhe setzen, allein ich bin gewohnt, bis in die spätesten Nachtstunden zu arbeiten...“ Alles dies und manches andere kam zwischen den schmalen Lippen der graulöflichen Person hervor. Je länger sie ihre offenen und geheimen Vorzüge entwickelte um so lebhafter wußte der Redelust, sodas dem hochenden Direktor kaum Zeit übrig blieb, mit einer dazwischengeworfenen Frage eine Stellung zu bewirken. Endlich glückte es ihm, sich Gehör zu verschaffen: „Möchten Sie mir endlich sagen, welchen Posten Sie eigentlich in meinem Hause wünschen?“ drängte der Direktor. „Ich wäre glücklich, könnten Sie mich als... Toilettenfrau brauchen? Ich habe Referenzen...“ Und von neuem begann die Mähle zu klappern von Verschwiegenheit, Takt, Discretion und anderen Dingen. Herr Müller beeilte sich, die Unterredung zu schließen, und zwar wählte er die für diesen delikaten Fall einzig in Betracht kommenden „drei Worte inhaltschwer“: „Bedauere, alles besetzt!“

### Ganghofer's neues Bühnenwerk.

Dem Stuttgarter Schauspielhaus gebührt das Verdienst, das neueste Werk Ludwig Ganghofer's aus der Taufe gehoben zu haben. Unter dem Titel „Die letzten Dinge“ verbergen sich zwei einaktige Komödien aus dem Volksleben „Das Testament“ und „Tod und Leben“, zwei ernste Titel, und doch erwartet niemand von Ganghofer ein biblisches Trauerspiel, denn diesem Dichter hat das Geschick die Richtung zur realistischen Volkskunst gewiesen und hier ist er auch in seinem eigentlichen Element. Es handelt sich um zwei weitere Dorfkomödien, in denen sich die harmlosigsten und der gesunde Sinn des Volkswits widerspiegeln. In dem Stück „Das Testament“ gelangt bei dem sterbenden Bauern Rutneger in

dem Augenblick, da er von der Welt Abschied nehmen muß, noch einmal sein heiteres Naturell, seine Schalkhaftigkeit und sein Bauerntroß zum Durchbruch. Er schon keine Autorität und verteilt beim Auflegen des Testaments noch nach allen Richtungen hin seine Denksätze. In „Tod und Leben“ führt der Zufall ein heimkehrendes Leihengeld und eine Taufgesellschaft im Wirtshaus zusammen und hier zeigt uns der Dichter, wie die Freude am Leben schnell alle bitteren Gefühle zurückdrängt. — An Vorbildern in der Wirklichkeit wird es Ganghofer nicht gefehlt haben. Manches heilige Prinzip hat er angefaßt, vielleicht auch ein besonders feines Empfinden durch seine Satire verlegt. Aber er hat doch wieder individuelle Charaktere geschaffen, eine geschlossene Darstellung ländlichen Lebens gegeben und überall die Einheit der Handlung gewahrt. Die Anschaulichkeit der äußeren Vorgänge wird noch durch den Dialekt verstärkt, der den Darstellern wohl Schwierigkeiten machte, aber im Allgemeinen verdient die Aufführung uneingeschränktes Lob. Der entschiedene und starke Erfolg tief den anwesenden Dichter immer wieder vor die Kampe.

### Ein Bucherfolg.

Bekannt ist die allgemeine Klage über die Deutschen als schlechte Bücherkäufer. Indessen so allgemein darf diese Klage nicht mehr erhoben werden. Es gibt in neuerer Zeit genug Fälle, in denen deutsche Werke in Auflagen verkauft wurden, wie sie uns sonst nur aus England berichtet werden und uns zur beschämenden Behinderung vorgehalten werden. Dabei ist keineswegs nur an die Riesenerfolge solcher Bücher wie etwa das der Urise von Toskana zu denken; auch ernste Belehrungsbücher haben bei uns zuweilen ähnliche Erfolge aufzuweisen. So wird uns aus Buchhandelskreisen mitgeteilt, daß von Edward Engels „Deutscher Stillkunst“, Verlag von G. Freytag in Leipzig, in den ersten sechs Wochen nach dem Erscheinen nicht weniger als fünf starke Auflagen vergriffen wurden, also ein Erfolg, wie er sonst nur gewissen Modoromanen zuteil wird.

## Handel und Volkswirtschaft.

Raulbronn, 25. Okt. Aus dem Ellinger Weinberg wurden bei dem gestern abgehaltenen zweiten Weinverkauf je für 1 Hektoliter: Trollinger 205—228 Mark, Weißriesling 244—268 Mark, Rotkele 108—200 Mark. Es sind dies die höchsten Preise, die je erzielt wurden.

### Fruchtmärkte.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner)

Kalen: Gerste 20.20—20.60 Mark, Haber 18.20—18.60. Sibirach: Weizen 18.60—21.80 Mark, Gerste 19.60 bis 20.80 Mark, Haber 18.20—19 Mark.

Böblingen: Gerste 20—21 Mark, Haber 18.40—18.80. Ehingen: Gerste 20—20.40 Mark.

Stingen: Weizen 21.60—22.60 Mark, Gerste 20—20.80 Mark, Haber 18.40—18.80 Mark.

Heidenheim: Kernen 22.80—23.40 Mark, Gerste 20.20 bis 20.80 Mark.

Pangenen: Kernen 22—23 Mark, Gerste 20—20.60 Mark, Haber 18.20—18.60 Mark.

Laupheim: Gerste 20—20.40 Mark, Haber 18.40 bis 18.60 Mark.

Ragold: Dinkel 13.20—13.60 Mark, Weizen 24.80—25 Mark, Roggen 20.50—22 Mark, Gerste 20 Mark.

Ravensburg: Weizen 21.60—22.70 Mark, Haber 18.60 bis 20 Mark.

Reutlingen: Dinkel 14—19.60 Mark, Haber 18—19.40. Riedlingen: Gerste 20.20—20.80 Mark.

Sauigau: Kernen 21.60—22 Mark, Haber 18—19 Mark.

Urach: Dinkel 16.20—17.60 Mark, Haber 18—19.60 Mark.

Ulm: Kernen 21.60—22 Mark, Weizen 21.60—22.40 Mark, Gerste 18.40—20.80 Mark, Haber 18—19.40 Mark.

Waldsee: Kernen 20.60—22.10 Mark, Gerste 20.40—20.70 Mark, Haber 18.80—19 Mark.

Winnenden: Haber 18—18.60 Mark.

### Hopfen

Rärnberger Hopfenpreiszettel der letzten Woche.

Preise für 50 Kilogramm am 19. Okt.: Gebirgshopfen 285 bis 290 Mark, Warthopfen prima 270—280 Mark, do. mittel 260—265 Mark, do. geringe 235—250 Mark, Gallertauer prima 295—305 Mark, do. mittel 285—285 Mark, do. geringe 240—255 Mark, Gallertauer Siegel prima 310—325 Mark, do. mittel 285—300 Mark, Württemberger, prima 295—310 Mark, do. mittel 285—285 Mark, Spalter Land 285—325 Mark, Gfährer prima 275—280 Mark, do. mittel 240—260 Mark, Altmörter 180 bis 200 Mark.

### Die Maul- und Meuseuseuche

ist weiter ausgebrochen in Weil der Stadt, Oß. Leonberg; in Sonthofen a. Br., Oß. Heidenheim; in Geislingen, Oß. Ellwangen; in Hausfeiten und in Sulmingen, Oß. Laupheim. — Erloschen ist die Seuche am Viehst. zu Stuttgart; in Balzheim, Oß. Ellwangen; in Sulzbad, Oß. Röhmsleben, Oß. Kirchheim; in Riedertödingen und in Börslingen, Oß. Ulm; in Bellamont, Oß. Biberach.

### Vieh- und Schweinemärkte.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart, 24. Oktober 1911.

Ingetrieben	Großvieh:		Schaf:		Schweine:
	39	225	225	1652	
	Erlds aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht		Kühe		
Ochsen	1. Qual. von 90 bis 92	—	2. Qual. von 80	—	70
	2. Qual. —	—	3. Qual. —	—	40
Bullen	1. Qual. —	77 — 79	1. Qual. —	—	96 — 102
	2. Qual. —	74 — 77	2. Qual. —	—	91 — 96
Stiere u. Jungt. l.	—	90 — 93	1. Qual. —	—	86 — 90
	2. Qual. —	84 — 89	Schweine l. —	—	62 — 64
	3. Qual. —	78 — 84	2. Qual. —	—	60 — 62
Rübe	1. Qual. —	—	3. Qual. —	—	55 — 56

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.  
Tuttlingen: Rindschweine 16—28 Mark, Käufer 46 bis 66 Mark.

— Selber essen macht fett. Zwei Dörfer haben eine gemeinsame Weide. Das eine Dorf weiß einen guten Pächter dafür. Aber die Gemeindevorstellung des anderen Dorfs erklärt: „Naa, verpacht werd nit; dum Gemaanderot is beschlosse, daß mir unser Daaß selwer abweide!“

— Befätigung. Autor (zu einem Kritiker): „Sie verstehen auch gar nichts; mein Werk war Ihnen ein Buch mit sieben Siegeln.“ — „Es kann so sein, denn es reizte mich zum Erbrechen.“



**Kofales.**

Wildbad, den 27. Oktober.

— Zur Brotfrage. Der gestrige Artikel hat, was wir hiermit nachtragen, zum Verfasser Herrn Oberstabsarzt Dr. Neumann in Bromberg und stammt aus der Monatschrift „Der Gesundheitslehrer“.

*Wollan bin wöifennu Inu  
jatzigun Inünnung Inuenn,  
Inuun Inuenn In  
Inuennuub Wölyloffen.*

*Inu Inuall Inuuff 61*

**Wildbad.**

**Freiwillige Versteigerung.**

Friedrich Kessler, Feilenhauer hier bringt am nächsten Montag, den 30. ds. Mts. vorm. 10 Uhr Parzelle Nr. 645. — 7 ar 03 qm Parzelle Nr. 647/1 — 8 ar 61 qm Acker und die Hälfte an einer Heuscheuer im Spießfeld

auf der hiesigen Notariatskanzlei zur öffentlichen Versteigerung. Den 25. Oktober 1911.

**Gerichtsnotar Oberdorfer.**

**Wildbad**

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

**\*\*\*\*\* Hochzeits-Feier \*\*\*\*\***

am Samstag, den 28. Oktober in das Schwarzwaldhotel höflichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten.

**Robert Bausert Pauline Müller**

Zimmermann

Rückgang um 1/2 Uhr von der Eintracht aus.

**Gasthaus z. grünen Hof**



Samstag und Sonntag große Schlachtpartie

wozu freundlichst einladet

**Karl Mehr.**

**Fische! Fische!**

Ia. holl. Schellfische 30 u. 45 Pf.

Ia. „ Cablian im Anschnitt

Ia. „ Backfisch

Ia. „ Rotzungen

sowie frischgeschossene

**Hasen und Rehwild**

empfehl

**Adolf Blumenthal.**

**Bauplatz-Kauf.**

Ein in der Nähe der Bäder oder Kurpark gelegener

**Bauplatz**

wird sofort zu kaufen gesucht.

Offerte unter Angabe des Maßgehalts und des äußersten Preises erbeten an

**Geschäfts-anwaltei Württemberg**

Stuttgart. Steinstr. 15.

**== Weinstube == Blumenthal**

Auf Wunsch heute Abend holländ.

**Cabliauessen**

wozu höf. einladet

**A. Blumenthal.**



**Liederkranz**

Wildbad.

Samstag, 28. Okt.

abends 8 Uhr

beginnen im Lokal (zur Sonne) die regelmäßigen

**Singstunden.**

Stimmbegabte junge Männer werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

**Militärverein Wildbad**

„Königin Charlotte“

Die regelmäßigen

**Singstunden**

beginnen wieder

Freitag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr,

im Lokal (Sonne)

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Ausschuss.

**Breisgauer Mostanjas**

Vortrefflicher Ersatz für Obstwein



Man verlange ausdrücklich obenstehende Schutzmarke. Während der Obstmostbereitung ist Breisgauer Mostanjas zur Vermengung und zur Vergärung mit Naturmost sehr geeignet

Aleinige Fabrikanten: **Gebr. Keller Nachf. Freiburg i. B.**

Zu haben bei:

**Herrn. Großmann, Wildbad.**

**Consum Verein Calmbach**

**Spareinlagen**

in die Oberamtsparkasse nimmt stets ohne Kosten entgegen

**J. F. Gutbub.**

**Einladung z. 40. Feier**

Alle im Schwabenalter sich befindlichen Einwohner von Wildbad werden zu einer

**gemütl. Feier**

auf Samstag, den 28. Oktober 1911

in das

**Hotel zum kühlen Brunnen**

abends 8 Uhr

freundlichst eingeladen.

Für zwanglose gemütl. Unterhaltung ist gesorgt.

**Mehrere 1871er.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zu unserer am Samstag, den 28. Oktober im Gasthaus zur Kälbermühle stattfindenden

**\*\*\*\*\* Hochzeits-Feier \*\*\*\*\***

sowie zu unserer Nachhochzeit am Sonntag, den 29. ds. im Gasthof z. Ochsen in Böfen

beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte höflich einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

**Otto Haag**  
Nonnenmühl-Wildbad

**Friederike Knöller**  
Böfen

Rückgang um halb 12 Uhr vom Gasth. z. Hirsch, Wildbad aus.

**Millionen**

gebrauchen gegen

**Husten**

Heiserkeit, Katarth, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

**Kaiser' Brust-Caramellen**

mit den „3 Tannen“

6050

not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg

Keuchhusten, heftigste und wohlgeschmeckende Bonbons.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

**Dr. E. Wegger, Agl. Hofapotheke**

**Gaus Grundruer**

vorm. Anton Heinen in Wildbad.

Auf Allerheiligen empfehle

**Kränze u. Bouquets**

Wald-Kränze

blühende Winter Aler auf Gräber

sämtliche Blumenzwiebel und Knollen zum Treiben und in das freie Land

**schöner Wirsing** empfiehlt

**Gärtnerei Wolf** Sommerberg

**Marie Gehrum, Schuhwaren,**

früheres Geschäft von **Leo Mändle**

Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt

**Nur erstklassige erprobte Fabrikate!**

**Reparatur-Werkstätte**

Große

**Weihnachts-Geld-Lotterie**

zu Gunsten des Kirchenbaues in Friedrichshafen

Ziehung garantiert **29. Dezbr. 1911.**

**Hauptgewinne M. 15000 — 6000 — 2000**

Lose à 2 M., 6 Lose 11 M.

**== Württ. Geld-Lotterie ==**

zu Gunsten des Vereins f. Luftschiffahrt e. B. in Stuttgart

Ziehung garantiert am **16. Nov. 1911.**

**Hauptgewinne M. 15000 — 5000 — 2000**

Lose à 1 M., 13 Lose 12 M. empfiehlt

**C. W. Bott.**

Eisenhandlung

**H. Külsheimer Nachf.**

Pforzheim Leopoldstr. 11

**Steinzeug-Waren**

in Einmachtopfen, Schmalzhäfen, Fleischbrühhäfen, Backschüsseln, Wein- und Mostkrüge, Milchhäfen, Bierfeidel sind zu haben bei

**C. Ackerle sen.,**

Inh.: S. Blumenthal.

